

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste gefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafte,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 101.

Donnerstag, den 30. August 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seit her betriebenes **Hauser- und Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen wollen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe mit dem Kalenderjahre 1907 beginnen wollen, haben dies spätestens

bis 1. September ds. Js.

bei dem Unterzeichneten anzumelden. Die alten Gewerbescheine sind bei der Anmeldung mit vorzulegen.

Annaburg, den 24. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reigenstein.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom 15. Septbr. d. Js. bis 15. April 1907 erforderlichen **Petroleums** soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote, welche verschlossen und mit der Aufschrift „Petroleum-Lieferung“ versehen sein müssen, sind bis

Freitag, den 31. August cr.,  
vormittags 11 Uhr

bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.  
Annaburg, den 27. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reigenstein.

### Die erste deutsche Flotte.

Schon vor der jetzigen Reichskriegsmarine hat es einmal eine deutsche Flotte gegeben. Leider knüpft sich an ihr kurzes Leben auch nur das traurige Gedächtnis an das kleinstaatliche Glend, das Deutschland lange darstellen sollte. Bittere Not und traurige Erniedrigungen hatten zur Errichtung vieler

ersten deutschen Flotte getrieben. Als im Frühjahr 1848 der Krieg mit Dänemark ausbrach, waren die deutschen Küsten gegen die dänischen Kriegsschiffe wehrlos, und der deutsche Handel mußte ihrer Gewalt widerstandslos sich fügen. Am 19. April 1848 wurden nicht weniger als 27 deutsche Handelschiffe, die im Hafen von Helingsör Lager, einfach von den Dänen mit Beschlagnahme und nach Kopenhagen geschleppt. Sie gingen samt den Waren, die sie führten, dem deutschen Handel verloren. Dänen und Stützen der Nord- und Ostsee lagen den Dänen preisgegeben und schuflos da. Deutsche Handelschiffe konnten nirgends sicher fahren, da ihnen überall dänische Kaper drohten.

Es war ein Schauspiel des Jammers und des Glends, das ein kleiner Staat wie Dänemark den damaligen 40 Millionen des deutschen Volkes in überlegener Weise begegnen durfte. Aber in dieser Not entstand die erste deutsche Kriegsschiffe. Prinz Albrecht von Preußen trat mit Entschiedenheit dafür ein, um so mehr, als es ihm gelungen war, die Preussische Staatsregierung zur Gründung einer besonderen preussischen Kriegsschiffe zu bewegen, die jener als brauchbarer Mittelstücken dienen sollte. So ging es los mit dem Bau und Kauf von Schiffen. Am 5. April 1849 fiel auch in jenem berühmten Gesichte von Gæternörde die dänische Brigg „Gestor“ den Deutschen zur Beute. Sie wurde „Gæternörde“ genannt, einer der besten Segler der jungen deutschen Flotte. Im März 1850 bestand diese schon aus 9 Dampfern, 3 Seglern und 26 Kanonenbooten, wozu noch die auf Reichskosten beschafften schleswig-holsteinischen Schiffe: 2 Dampfer und 15 Kanonenboote kamen und die besonderen deutschen Kriegsschiffe. Die Dänen hatten die junge deutsche Flotte schon kennen gelernt, denn ihr Führer, Konteradmiral Wromm, war ein tüchtiger Mann. In Kiel hat ihm Kaiser Wilhelm II. ein Denkmal setzen lassen. Er hat es wohl verdient. Denn die Nordsee und die Westküste von Schleswig hat er von den Dänen gründlich geäubert, die dort nicht gegen ihn aufkommen konnten.

Aber im deutschen Lande hatte man doch nur geringes Verständnis für die Bedeutung einer Kriegsschiffe. Knäuelartig hielt man das Geld zurück, das zu ihrem Ausbau benötigt war. Von 18 Millionen Mark, die ausgeschrieben waren, gingen nur 6 Millionen ein. Am wichtigsten waren es die deutschen Küstenstaaten, die für die Kriegsschiffe eintraten. Im Innern, wie in Kurpfalz, Sachsen und Ostpreußen, wollte man nichts davon wissen. Der Bundestag kam wieder, und am 2. April 1852 wurden die Schiffe der ersten deutschen Flotte von ihm preisgegeben. Preußen hatte schon am 6. März 1852 die beiden Schiffe „Gæternörde“ und „Bacharossa“ käuflich erworben, die anderen wurden später in Bremen öffentlich verkauft. So ging die erste deutsche Flotte unter, und die Schutzlosigkeit des deutschen Seehandels begann von neuem. Die deutsche Flagge verschwand wieder vom Weltmeer.

Jetzt nach mehr als 50 Jahren ist es Gott je Dank anders geworden. König Wilhelm I. kam, mit ihm Bismarck, Neun und Wolke, und in den Siegen der Jahre 1864, 1866, 1870/71 wurde auch die deutsche Kriegsschiffe von neuem geschaffen, aus preussischen Anfängen heraus. Wie rastlos tätig Kaiser Wilhelm II. für unsere Kriegsmarine eingetreten ist und innewandernd zu wirken veranlaßt ist, kann. Wüsste er dafür nur immer auch das rechte Verständnis finden, namentlich bei dem deutschen Reichstage. Dazu gehört aber, daß das Herz jedes braven Deutschen warm schlage für die deutsche Kriegsschiffe.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser ist von Kronberg mit der Kronprinzessin von Griechenland und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl v. Hessen im Neuen Palais bei Potsdam, wo beauftragt gestern die Laute des jüngsten Hohenzollernprinzen stattfand, eingetroffen und von der Kaiserin empfangen worden. Ebenso ist der Kronprinz und

berühmlich war es sofort der feste Entschluß meines Freundes, sich von dem auf ihm lastenden Bedacht zu reinigen und zu diesem Zweck hierher zu eilen, aber.

„Aber warum befindet er sich trotzdem seit jener Stunde auf der Flucht?“

„Auf der — Flucht?“ entfuhr es dem Geneser in höchstem Erstaunen. „Hat Ihnen Signora Ralwoda denn nicht mitgeteilt, daß er sich noch in derselben Stunde gewonnen hat, die Verfolgung des wachstümlichen anzuschauen?“

„Sie sprechen für mich in Rätseln, Signor Bongiani. Frau Ralwoda behauptet, seit jener Unterredung in Begleit nichts wieder von ihrem Freunde gesehen oder gehört zu haben. Da sie folglich nach ihrer Ankunft im Hotel zu Genua, das sie noch in ihrem Gefährt erreihte, durch den Kriminalkommissarius Rörzer vernommen und bald darauf verhaftet worden ist, so muß dieser Aussage Glauben beigewiesen werden. Hören Sie, ich Ihre Veranlassung auf dem Bahnhof, als der Zug abfuhr, ohne daß ich Sie einhüllte, so echt gewesen sein, als daß man hätte annehmen können, sie sei nur geblieben gewesen; das ist wenigstens die Ansicht meines Geneser-mannes, des Kriminalkommissarius Rörzer unter Vernehmung am 18. zur Einlieferung ins Untersuchungsgefängnis bis auf den Augen gelassen hat.“

„Aber ich verhöre Ihnen, Signora Ralwoda muß darüber unterrichtet gewesen sein. Schon bei ihrer Ankunft im Hotel muß sie das Telegramm vorgefunden haben, in dem

### Die Wage der Gerechtigkeit.

22) Roman von Maximilian Bytt.  
(Fortsetzung.)

„Es handelte sich um den Prozeß Wäggel“, sagte die Alte. „Soviel verstand ich noch genau. Was er sonst vorbrachte, Klang ein bischen fremdbildlich, so daß ich ihm nicht zu folgen vermochte. Ich glaube auch übrigens nach dem Namen, der auf seiner Karte steht, daß er nicht von hier ist.“

„Geben Sie die Karte her; wie heißt er denn?“

„Bongiani, glaub' ich.“  
„Überdies nahm Haushofer die Karte entgegen. „Bongiani? Grmete Bongiani aus Genua, der Freund und Gönner Amob Strud's? ... Was mag das zu bedeuten haben?“

„Er will morgen in aller Frühe wieder bei Ihnen vorprechen, Herr Landrichter“, sagte die Hauskammerin.

„Gut, wecken Sie mich rechtzeitig. Der Besuch ist für mich von äußerster Wichtigkeit.“

11.

Grmete Bongiani stellte sich am andern Tages, wie angekündigt, zu frühlicher Morgenstunde in der Wohnung des Untersuchungsrichters ein. Er war ein leibhaftiger, kleiner Herr, etwas unterseht, mit ziemlich großem Kopf, dessen dichtes schwarzes Haar und Augen dunkle Augen den Schilderern verriet. Seine Gesichtsfarbe war etwas gelblich; das Weiß der Bindehäute seiner Augen bligte dadurch nur um

so leibhaftiger aus dem Anblick hervor. Er war nobel und sorgfältig gekleidet und verriet in all seinen Bewegungen den wohlgezogenen Kavaller.

Trotzdem er sich bei seinem Eintritt in Haushofers Arbeitszimmer in größter innerer Erregung befand, verlor er doch keinen Augenblick die Herrschaft über sich. Er sprach rasch und mit dem etwas harten Akzent, den das Deutsch der Bemeler durchweg befißt. Die Art seiner Darlegung war knapp und klar. Man merkte seinem Auftreten an, daß er einen weit aussehenden Blick besaß und gewandt war, zu handeln, rasch zu entscheiden und viel zu bestehen.

Einigenmaßen außer Fassung geriet er erst, als er auf die Verhaftung Stephanus' zu sprechen kam, von der er durch den Anwalt einer zufällig in seine Hände gelangten deutschen Zeitung erfahren hatte, gleich nach seiner Ankunft in Begleit.

„Welch ein kraßbarer Bedacht!“ rief Bongiani aus. „Meine Gattin, die die Jugenderfunden meines jungen Sohns vor wenigen Wochen ja gleichfalls kennen gelernt hat, ist außer sich. Sie hat Signora Ralwoda, die sie sofort schäken, ja lieben gelernt hatte, besuch in Genua, dann in Nord aufsuchen wollen, um ihr in der Abwesenheit Amob Strud's zur Seite zu stehen. Weiber war sie in beiden Orten nicht mehr anzutreffen. Sie schrieb dann einmal hierher nach Berlin an sie, erhielt aber keine Antwort, und so mußte meine Frau annehmen, Signora Ralwoda wüßte keine Annäherung. Daß die Anglist-

liche damals schon hinter Schloß und Riegel saß — wie entsetzlich, wie schrecklich!“

„Dieses Wüßte, dessen Sie Erwähnung tun, ist allerdings angelangt und mir ausgeliefert worden.“ sagte Haushofer ruhig. „Ich dürfte auch Frau Ralwoda, die in ihrer Untersuchungs-haft ohne Verbindung mit der Außenwelt bleiben mußte, aber nicht ausständig.“

Schwer seufzte der Italiener auf. „Ich hoffe es nicht, wie man die Signora eines so schrecklichen Bedrachens zeihen kann! Ich kenne sie ja nicht von Ansehen; aber alles, was ich aus Strud's Munde vernommen habe, ist vollkommen, was meine Gattin über den verhänglichen Einbruch sagte, den die Signora auf sie ausgeteilt hat, mußte in mir den Entschluß reifen lassen, sofort hierherzuweichen, um Sie zu fragen, Herr Landrichter, wozubeh in aller Welt ist diese schreckliche Wendung eingetreten?“

„Sie sind aber die Vorgesetzte des Falles orientiert, Signor Bongiani?“

„Ich weiß alles, was mein Freund Strud und was Signora Ralwoda meiner Gattin an jenem ereignisreichen Tage mitgeteilt haben, doch das letzte Geheiß einen Bedacht auf Strud selbst geschleudert, ja, daß man ihn freizulassen verweigert hatte, ohne daß er selbst auch nur eine Ahnung davon besaß, um welche gewaltvolle Art Signor Ralwoda ums Leben gekommen ist.“

„Strud soll, nach Aussage der Frau Ralwoda, den ersten Willen zu erkennen gegeben haben, aus freien Stücken von Genua nach Berlin zurückzuziehen.“

„Auch darüber bin ich unterrichtet. Selbst-

# Bekanntmachung.

Die Vereinerung von **Brennspiritus** zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom Septbr. d. Js. bis dahin 1907 ist zu vergeben. Offerten sind bis

**Freitag, den 31. August cr.,**  
vormittags 11 Uhr

an den Unterschreibern einzuweisen.  
Annaburg, den 29. August 1906.  
Der **Gemeinde-Vorsteher** Reitzenstein.

die Kronprinzessin von Oels kommend, wieder im Warmopalais in Potsdam eingetroffen.  
Der Kaiser beschäftigt am 9. September dem König von Sachsen einen Besuch in Sybilleort abzutreten.

Einer der Führer des Bundes der Landwirte, Bernhard v. Puttkammer, ist am Freitag in Groß-Rauh gestorben. Puttkammer vertrat im Reichstage von 1884 bis 1902 den Wahlkreis 1 Danzig und seit 1885 bis zu denselben Zeitpunkt im preussischen Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Gding-Marienwerder. v. Puttkammer war einer der energichsten Agitatoren des Bundes der Landwirte und lange Zeit dessen Vorsitzender in Westpreußen.

Frühling Blut soll unserer Kolonialverwaltung zugeführt werden. Wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, sind während des Reiches des Fürsten Bismarck beim Kaiser in Wilhelmshöhe manche Entschlüsse auch persönlicher Art gefasst worden. Sie betreffen auch die Kolonialverwaltung. Bemerklich ist man zu der Einsicht gekommen, daß Geheimräte und Offiziere, selbst wenn sie sonst ganz tüchtig sind, doch einer Aufgabe nicht gemäht sind, wie sie der Ausbruch des Krieges in Südwestafrika gestellt hat. Der Ankauf bedeutender Materialien, der schnelle Abschluß von Lieferungsverträgen setzt Kenntnisse und Erfahrungen voraus, über die kein juristisch geschulte Beamte und Offiziere in den seltensten Fällen verfügen. Auf diese Weise sind Ausgaben entstanden, die man als Verschwendung bezeichnen muß. Der Gedanke liegt nahe, entweder durch organisatorische Aenderung oder durch Verwendung von kaufmännisch geschulten Persönlichkeiten eine Besserung herbeizuführen.

307.000 Mark für die russischen Sozialdemokratie haben Berliner „Genossen“ im letzten Jahre aufgebracht, wie der Vorsitzende des Verbandes der Wahlvereine „Genosse“ Niemann, in einer Versammlung in 5. Berliner Wahlkreis mitteilte. Im ganzen ist eine halbe Million für Unterstüzungszwecke von der Berliner Sozialdemokratie aufgebracht.

Ein amtliches Telegramm meldet folgende Geschie in Südarabien. Nachdem Hauptmann Weh am 18. August eine starke Abteilung Hottentotten bei Noibis südlich der Karoo-Berge geschlagen hatte, setzte er mit seiner Abteilung, bestehend aus 1., 8., 9. Kompanie 2. Feldregiments und 7. Batterie die Verfolgung ununterbrochen fort. Er stellte den Gegner am 22. August bei Das am Backveder in den südl. Ausläufern der Großen Karoo-Berge und warf ihn aus starker Stellung; die Verfolgung wird fortgesetzt. Die Verluste des Feindes sind noch nicht zu übersehen. Unsererseits wurde ein Netter schwer und einer leicht verwundet. — Im Südwesten des Schutzgebietes griff Hauptmann v. Wentweg am nachmittags des 20. August mit 4. und 6. Kompanie 2. Feldregiments, 2 Gebirgs-Geschützen und 2 Maschinengewehren in der Gegend zwischen Botsdrit und Nhabis eine Bande von

etwa 50 Hottentotten an. Der Gegner war anscheinend im Begriff, nach dem Großen Fischfluß zu ziehen. Er floh nach kurzem Geheiß in die Drangeberge und ließ einen Vortrupp von Kleidern, Proviant, Lagergerät und Munition in unseren Händen. Die deutsche Abteilung hatte 2 Schwere und 2 Leichtverwundete. Wentweg verfolgte nun den Gegner bis an den Drange und stellte fest, daß er über den Fluß auf englisches Gebiet geflüchtet war. Der Aufpostel wurde hiervon Mitteilung gemacht. — Oberst v. Demling ist in Namansdrit eingetroffen.

Der Luftstand auf Kuba hat eine sehr viel ernstere Entwicklung genommen, als anfangs vermutet wurde. Die Regierung zeigt sich um den Ausgang der Erhebung zwar ohne Sorge, doch ist es bekannt, daß die Aufständischen ihr Vorgehen von langer Hand vorbereitet haben und reichlich mit Proviant, Munition, Gewehren und Messern versehen sind, die sie hauptsächlich in den Vereinigten Staaten gekauft haben. Auch sind sie bereit, sich aufs äußerste zu kämpfen. Ihre Führer sind „Generale“, die sich in den Kämpfen gegen Spanien einen Namen gemacht haben, und deren Gefolgschaft mit jedem Tage zunimmt. Letztere besteht zum guten Teil aus Veteranen der Guerillas für die nationale Unabhängigkeit. Es fragt sich, wie weit die Vereinigten Staaten die Ordnungsgewalt lassen werden. Der Vertrag mit Kuba, der die Unabhängigkeit der Insel verbürgt, gibt ihnen das Recht, einzugreifen, um den Frieden im Lande zu erhalten. Die kubanische Regierung sowie die Amerikaner auf der Insel legen dem Präsidenten Roosevelt nahe, zu intervenieren. Nach einer Meldung aus Havana hat der Rebellenführer Guerra die eingekommenen Städte mit schwachen Garnisonen belegt und zieht mit allen verfügbaren Truppen auf Ynair del Rio los, das in großer Gefahr schwimmt, erobert zu werden, da die Besatzung nur schwach ist. Die Regierung hat sofort bedeutende Truppenmassen nach dem bedrohten Platz entsandt, ein großer Kampf steht bevor, der über das Schicksal der Insel der Antillen entscheiden dürfte.

**Kubaland.** Zu dem Attentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin wird noch gemeldet: Leider sind bei dem furchtbaren Attentat bei weitem mehr Personen zu Schaden gekommen, als die ersten Meldungen vermuten ließen. Nach den bisherigen Ermittlungen beträgt die Zahl der Opfer der Explosion nicht mehr als dreißig, während ungefähr ebensoviel Personen mehr oder weniger schwere Verwundungen erlitten. Während im großen Empfangssaal, dessen Wände mit Blut und Fleisch bedeckt waren, die Leberlebenden nach Aufzählung rangen, erschien Stolypin bleich, aber sehr gefaßt, in der Tür und fragte nach seiner Frau und seinen Kindern. Es vergangen wenige Minuten, da wurde seine 14jährige Tochter, welche mit zerschmetterten Hüften auf einem weissen, sich schnell rot färbenden Laken herbeigetragen, ebenso sein kleiner dreijähriger Sohn Arski mit einem rechten Schenkelbruch und einer Rippenwunde am Kopf. Die Kinder waren mit ihrer Wärterin aus dem zweiten Stockwerk durchgebrochen, die Wärterin war tot. Unter den Toten befindet sich die ganze nähere Umgebung des Premiers. Der Anblick der Wunden und das Geschrei der Verwundeten sowie das Geschlagen der Verwandten sind furchtbar. Die Getöteten sind furchtbar verstümmelt, manche sind geradezu formlose unerkennliche Massen. Die Gesamtzahl der Opfer beläuft sich auf nahezu 60 Personen, von denen 24 sofort getötet sind. Von den

Tätern sind nicht, wie zuerst gemeldet, alle vier, sondern drei durch die Explosion getötet worden, der vierte ist verhaftet. Verwundet sind 25 Personen, darunter zwei Ministerialbeamte und ein General der Artillerie. In das Peter- und Paul-Hospital wurden 24 Leichname und 22 Verwundete geschafft; außerdem sind noch drei am Spätabend gestorben. Die Gesamtzahl der durch die Explosion Getöteten beträgt mithin dreißig. Ueber die Persönlichkeit der Attentäter haben nähere Feststellungen noch nicht erfolgen können.

Noch sind viele Einzelheiten des Attentats auf Stolypin nicht enthüllt und schon lassen zwei weitere Morde die Gesellschaft von neuem erzittern. Am Sonntag Abend wurde auf dem Bahnhof in Peterhof der Kommandant des Semenowischen Regiments, General Winn, von einer gutgekleideten Frau, welche verhaftet werden konnte, erschossen. Ein gleiches Schicksal erlitt der Kommandant des Warshauer Artilleriecorps, General Wolkowiski, der am Montag bei einer Ausfahrt in der Weisstraße niedergeschossen wurde. Der Täter entkam.

## Lotales und Provinzielles.

\* **Annaburg.** (Eingelandt.) Am Freitag trifft mit Sonderzug von Liebenwerda der Zirkus Klapproth hier ein, um im eigenen großen Zelt mehrere Vorstellungen zu geben. In Hohnerswerda, Eiferswerda und anderen Orten haben die Vorstellungen des Zirkus, der nicht mit anderen mündewichtigen Unternehmungen zu vergleichen ist, außerordentlich gut gefallen. Das Werbematerial ist vor allem ein ganz vorzügliches und die Desfures liegen auf der Höhe der Kunst; selbst bei den schwierigsten Leistungen auf diesen Gebiete glücken die Pferde ihrem Dreifahrer, Herrn Direktor Klapproth, auf den letzten Wink. Auch die übrigen Künste werden durch hervorragende Kräfte dargestellt. Wirklich amüsan war die Vorführung des dressierten Hiesels und Schweines durch den Clown Fips. Die ganzen Einrichtungen des Zirkus, Kostüme etc. machen, wie die auswärtsigen Zeitungen mitteilen, einen ganz vorzüglichen Eindruck, jedoch ein Besuch des Zirkus nur empfohlen werden kann. Näheres ist aus dem Interim bei der heutigen Nummer und den Zetteln zu ersehen.

**Kirchliche Wahlen.** In den evangelischen Kirchen finden im Herbst dieses Jahres die regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Gemeindeführer und zur kirchlichen Gemeindeverwaltung statt. Wahlberechtigt sind alle männlichen selbständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder der Gemeinde, welche bereits 1 Jahr entweder in der betreffenden Kirchengemeinde oder hier am Orte wohnen, zu den kirchlichen Gemeindeführern beitragen und sich zur Enttragung in die Liste der Wahlberechtigten der betr. Gemeinde ordnungsmäßig angemeldet haben. Diese Anmeldung muß bis zum 1. September d. Js. entweder bei dem Geistlichen oder einem Kirchenältesten erfolgen; am 1. Septbr. wird die Wahlliste geschlossen und können die sich später Anmeldenden an der diesjährigen Wahl nicht teilnehmen.

Der bisherige Seminardirektor Ernst Gründler in Barby (früher Institutsvorstand am Militär-Anlagen-Erziehungs-Institut in Annaburg) ist zum Regierungsrat und Schulrat ernannt und der Regierung in Merseburg überwiesen worden.

**Kaufleute, Gastwirte usw.,** welche Zigarettenhandel betreiben, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Worte an Zigaretten,

Strich den Grund der Verzögerung sein r. Wie nach Berlin angab. Strich hat das Telegramm im Besseln meiner Balken entworfen und an dem Apparat, der hier in meiner Villa befindet, eigenhändig — abermals unter den Augen meiner Balken — abgeleitet. Es war darin eine Bestätigung des Empfanges der Depesche erdeten, und auch diese traf ordnungsgemäß ein."

Wissen Sie mir den Wortlaut des Telegramms zu sagen, das Herr Strich von Begli aus an Frau Ralwoda aufgegeben hat?"

Der Italiener holte sofort sein Notizheft aus der Brusttasche und häufte die Untersuchungsergebnisse ein Formular ein. "Ich habe mir das Original geben lassen. Lesen Sie, bitte."

Gandhofer nahm in heftiger Verwunderung die Depesche entgegen und las. Amob Strich sprach darin die Bitte an Stephanie aus, ohne weiteren Aufenthalt in Genoa sofort nach Mexi zu fahren und dort ruhig abzuwarten, bis es ihm möglich sein werde, sie persönlich von dort abzuholen, um dann in ihrer Begleitung nach Berlin zu reisen. "So genau ist die Mitteilung ist, die ich Dir zu machen habe, Stephanie," so lautete der Schluss, "ich habe es für meine Pflicht, Dich über alles aufzuklären: Benjamin steht im Gefaß, und du wirst es erfahren. Nach dem, was ich aus Deinem Munde über die Tragödie jenes Abends vernommen habe, halte ich es für meine Pflicht, ihn daran zu hindern, weil er, wie ich jetzt annehmen muß, der einzige

lebende Zeuge meiner Schuldlosigkeit sein dürfte."

Gefannt mußte Gandhofer den Zettel noch lange Zeit, nachdem er ihn durchgelesen hatte. Aber wie er sich Strich von der geplanten Flucht Benjamin? Er wußte doch noch nicht darum, ob Stephanie bei ihm weilte? Werdegen Sie mir das zu erklären, Signor Beniamini?"

"Sie wissen," entgegnete der Genueser, "daß Strich die Geschichte meines Kaufes leitete. Nach habe der Wagen, der Signora Ralwoda nach Genoa zurückbrachte, einen fah, als Strich in Rivationator gefahren wurde. Von Bord meines nach Tunis bestimmten Dampfers „Margherita“ aus war die Anfrage an mein Haus gestrichelt worden, ob es gestattet sei, die Kabine des Schiffskapitäns zu einem erkrankten Passagier für einen solchen noch eingetroffenen Passagier herzugeben. Der Sekretär hatte aus eigener Machtvollkommenheit bejahend geantwortet — er wollte mit einer solchen Kleinigkeit meinen Stellvertreter während der Tafel nicht erst belästigen. Wie groß aber das Schrecken wurde, als er nun den tragischen Namen des eiligen Passagiers las, er lautete nach Angabe des Posters, der jedem unter den Reisenden abverlangt wird: Benjamin Blagoe!"

"Das ist allerdings ein seltsames Zusammen treffen!" — Und da schloß Strich sofort Verdacht? Warum mußte er dann aber persönlich die Verfolgung aufnehmen? Hatte er nicht viel ein früherer Brief gelesen? Er sah, daß Benjamin Blagoe von der Wirtin auf der „Margherita“ auszufliegen sei?"

"Dazu war's zu spät, die telephonische Verbindung mit dem Schiff war bereits unterbrochen," entgegnete Gonziani erregt. "Nein, Strich hat alles getan, was ihm möglich war, um ihm zu verlangen war, ob befehlige zunächst an Signora Ralwoda, um sie von der Verzögerung seiner Reise nach Berlin zu unterrichten."

"Frau Ralwoda hat das Telegramm aber tatsächlich nicht erhalten, Signor Beniamini? Hat der Untersuchungsrichter ein. Ich hätte sonst doch gleichfalls davon erfahren."

Übermal griff der Italiener in sein Portefeuille. "So sehen Sie hier die Empfangsbescheinigung, die eine halbe Stunde später in Begli eintraf. Mit allem einverleihen. Gott schicke Dich. Das ist doch als Antwort auf Strichs Depesche anzusehen."

Gandhofer nahm die beiden Blätter, verglich den Vermerk über die Aufgabegabe und dann eine Weile länger vor sich hin. "Und dennoch ist's unmöglich, Signor Beniamini, daß die Empfangsbescheinigung von Frau Ralwoda stammt," sagte er endlich. "Gepannt fragend sah der Genueser den Untersuchungsrichter an."

Dieser holte aus seiner reichhaltigen Bibliothek mehrere Karten herbei, nahm einen Zettel und begann auf einem Spezialpapier die Entzifferung zwischen Begli und Genoa abzumessen. "Zu der Zeit, da diese zweite Depesche in Genoa aufgegeben worden ist, konnte Frau

Ralwoda überhaupt noch nicht in dem Hotel angelangt sein."

"Übertrifft alle Gonziani an seine Stelle, gleichfalls die Zeitangaben auf den beiden Depeschen bezugnehmend. "Ich bin auf's höchste betroffen. — Sie haben recht. Daß mit einem Geschäftsmann, dies entgegen konnte! Aber von wem sonst sollte diese Antwort aufgegeben worden sein?"

Der Untersuchungsrichter grüßte die Köchel. "Doch wohl nur von jemand, der in alles eingeweiht war — und der vor allem das Telegramm Strichs gelesen hat."

"Das ist aber doch höchst keinem andern ausgedrückt worden als einem, der sich auf den Namen Blagoe auszuweisen vermochte!" rief nun Gonziani in höchster Erregung. "Wie könnte denn das mit der Zeit stimmen? Benjamin Blagoe muß sich zu jener Stunde doch bereits an Bord der „Margherita“ befunden haben?"

"Das ist nicht unbedingt annehmbar. Gleich nach der Abfahrt meines Schwester vom Hotel mag er sich zum Hafen begeben haben, in der bestimmten Absicht, die erste Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen. Er hätte von dem hierzu erforderlichen Abschied der „Margherita“, ließ sich an Bord ruben und meide seine Mitfahrt an. Da es aber zu unsäglich gewesen wäre, wenn er sich an Anitas Küste ohne jedes Gepäck hätte hinüberbegeben lassen, so mußte er noch einmal nach dem Hotel zurückkehren."

"Das ist doch als Antwort auf Strichs Depesche anzusehen."

Dieser holte aus seiner reichhaltigen Bibliothek mehrere Karten herbei, nahm einen Zettel und begann auf einem Spezialpapier die Entzifferung zwischen Begli und Genoa abzumessen. "Zu der Zeit, da diese zweite Depesche in Genoa aufgegeben worden ist, konnte Frau

Ralwoda überhaupt noch nicht in dem Hotel angelangt sein."

"Übertrifft alle Gonziani an seine Stelle, gleichfalls die Zeitangaben auf den beiden Depeschen bezugnehmend. "Ich bin auf's höchste betroffen. — Sie haben recht. Daß mit einem Geschäftsmann, dies entgegen konnte! Aber von wem sonst sollte diese Antwort aufgegeben worden sein?"

Der Untersuchungsrichter grüßte die Köchel. "Doch wohl nur von jemand, der in alles eingeweiht war — und der vor allem das Telegramm Strichs gelesen hat."

"Das ist aber doch höchst keinem andern ausgedrückt worden als einem, der sich auf den Namen Blagoe auszuweisen vermochte!" rief nun Gonziani in höchster Erregung. "Wie könnte denn das mit der Zeit stimmen? Benjamin Blagoe muß sich zu jener Stunde doch bereits an Bord der „Margherita“ befunden haben?"

Tabak zc. am 1. September unter Vorlegung der ihnen bei der Revision zurückgegebenen Verzeichnisse verlesen werden müssen. Die Steuerzeichen sind gegen baare Zahlung beim Steueramt in Empfang zu nehmen. Die Nichterfüllung dieser Vorschriften zieht empfindliche Strafe nach sich.

**Sedanfeier.** Der Unterrichtsminister hat in diesem Jahre eine Verfügung erlassen, nach der die Provinzial-Schulinspektoren und Regierungen dafür Sorge zu tragen haben, daß der alte Brauch, am Sedantage unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten, beibehalten wird. In den Jahren, in denen der 2. September auf einen Sonntag fällt, soll der Unterricht am Sonntag ausfallen und an diesem Tage die Sedanfeier stattfinden. Dies ist in diesem Jahre der Fall.

**Brettn.** 24. August. Zur Gasanfalls-Frage schreibt der „Eibe-Gesellschaft“. Das Unterrichtsamt gibt so gut wie gesichert. Eine Umfrage durch den Ingenieur Leinhardt der Firma Aug. Klöpper in Dortmund betreffend Anschlag an die zu errichtende Gasanstalt hat ein sehr gutes Resultat ergeben. Von 115 Privatnehmern sind bis jetzt ca. 720 Neutrocken- und 75 Kochapparate sowie diverse Motore und Wadefen gemeldet worden. Es ist also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß unsere Stadt in nicht allzuferner Zeit — voraussichtlich schon im Frühjahr nächsten Jahres — auch in der Beleuchtungsfrage eine wesentliche Festigung zu verzeichnen hat.

**Schönenwald.** Eine große freudige Ueberraschung wurde in diesen Tagen der Mutter Richter'schen Familie zu teil, indem ein vor 21 Jahren verschollener Bruder der Frau Richter, der in dieser langen Zeit kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte und längst für tot erachtet wurde, ganz unerwartet und unerkannt aus Amerika zum Besuch eintraf. Die Freunde war um so größer, als man vernahm, daß es ihm jenseits des großen Wassers gut gehe. Der Aufenthalt in der alten Heimat dauerte nur 8 Tage, da ihn Berufspflichten nötigten, in die neue Welt zurückzukehren. Er gedankt indes seinen Lebensabend jedoch hier zu beschließen, nachdem er seine Tochter verlobt und seine sonstigen Angelegenheiten geordnet hat.

**Zalzenberg.** 26. Aug. (Tod in den Flammen.) Die auf Gölshar flur wohnende Ahrensche Feldscheune, in welcher mittels der Dampfdruckmaschine Getreide ausgebrochen wurde, brannte mit den reichen Erntevorräten nieder. Leider ist dabei der Maschinenist in den Flammen umgekommen.

**Zebigau.** 25. August. Gestern Nachmittag wurde von dem hiesigen Gutsinspektor Griesbach bei Ausübung der Jagd in einem Kiefernwald die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Nach sofort erhaltener Anzeige wurde der Leichnam polizeilich aufgehoben und vorläufig in der auf dem Kirchhof befindlichen Leichenhalle beigelegt.

**Gräfenhainichen.** 27. Aug. (Unglücksfall.) Der Kaufmann Wihl. Wagner von hier sollte dieser Tage infolge seines niedrigen Zustandes einer Nervenklinik in Halle zugeführt werden. Als der betr. Personenzug auf dem Bahnhof eintraf, stürzte sich Wagner dem Zuge entgegen, wodurch er sich derartige Verletzungen zuzog, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Mit dem nächstfolgenden Schnellzuge wurde der Bedauernswerte nach Halle überführt.

**Maguhn.** 26. Aug. Ertrunken ist gestern nachmittag beim Baden an unerlaubter Stelle die achtjährige Tochter des Postassistenten Freihammer.

**Serbst.** 27. Aug. Zwischen Walternienburg und

Güterglück wurde vergangene Nacht ein unbekanntes 20jähriges Mädchen verewaltigt und erwürgt. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt.

**Cenchen.** 23. August. In Schellau stürzte ein zur Anshülfe bei den Erntearbeiten angeregener Handwerksbursche beim Regen der Garten auf der Seite herab und zog sich Verletzungen zu, die seinen fortwährenden Tod herbeiführten.

**Großleinaun.** 25. August. Vom Hofsaunde erkrankt wurde das fünfjährige Töchterchen des Matschewitzs Schneider, das in ein Nachbargelößt gelaufen war. Das Kind wurde durch den Hund so schwer im Gesicht verletzt, daß es in die Klinik des Dr. Giers in Nordhausen überführt werden mußte.

**Oshat.** 25. August. Als Furcht vor Strafe ließ sich gestern der 12 Jahre alte Sohn eines hiesigen Seminarlehrers, der die Nealkunde besucht und wegen fortgesetzter Verletzung der Schuldisziplin 2 Stunden harter erhalten hatte, in der Nähe von Oshat von einem Zuge der Leipzig-Dresdner Bahn überfahren. Zu der schrecklichen Tat scheint ihn Furcht vor väterlicher Strafe getrieben haben. Heute, die auf dem Felde in der Nähe arbeiteten und die Tat mit ansehen mußten, konnten sie leider nicht verhindern, denn als sie hinzulauten, war das Unglück bereits geschehen. Der Kopf war vom Rumpfe des unglücklichen Knaben getrennt.

**Ungersdorf.** 25. August. Eine Unvorsichtigkeit mußte die 13jährige Tochter einer hier am Beerberge wohnenden Familie mit dem Leben bezahlen. Das junge Mädchen hatte Gurkensalat gegessen und bald darauf Wasser getrunken. Das kurze Zeit darauf sich einstellende Unwohlsein steigerte sich bald zu heftigem fortgesetzten Erbrechen. In der Nacht starb das Mädchen.

**Teich.** 24. August. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr zog über unsere Gegend ein schweres Gewitter. Im benachbarten Lauter schlug der Blitz in die Scheune des Eigentümers Jonas. Derselbe war im Begriff, die Stallungen zu erneuern und hatte daher das Vieh zur Zeit in der Scheune untergebracht; von dem Blitze wurden 4 Ochsen, sowie einige Stück Jungevieh erschlagen. Die Scheune und sämtliche Erntevorräte verbrannten.

**Leipzig.** 25. August. Gestern morgen ließ sich der 53jährige Arbeiter Johann Trenkler aus Leipzig-Lindenau auf der Linie Leipzig-Teich von einem Personenzuge überfahren. Man fand die blutige Leiche völlig in Stücke zerissen. — Am Donnerstag nachmittag fand ein Straßenbahnreinigungser in seiner Karre, die er für einige Stunden an der Goethestraße aufgestellt hatte, einen in ein Tuch eingeschlagenen Gegenstand, der sich als eine bis zur Unkenntlichkeit verholzte Leiche eines neugeborenen Kindes auswies. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Verbrechen vor.

### Bermischtes.

**Berlin.** 25. August. Vor dem Hause Langestraße 92 wurde gestern Abend der 23jährige Postkutscher Paul Wetz nach einem kurzen Wortwechsel von dem 33jährigen Bahnarbeiter Robert Nowicki erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

Das Drama eines Arztes hat sich in Steglitz bei Berlin abgespielt. Der junge Mann verliebte sich in die Frau eines bescheidenen Gutsbesizers so leidenschaftlich, daß er sich vergiftete, da er das Eheglück nicht stören wollte. Vor seinem Tode enthielt er noch seinen Eltern und dem Manne der heimlich Geliebten das, was ihn am Leben verzagen ließ.

**Die Silberdiebstähle** der Fürstin Wrede dürften kaum das Gericht beschäftigen, da schon jetzt feststehen soll, daß die Dame gesteuert (?) ist, doch wird das Gericht erst Stellung nehmen, wenn das abschließende ärztliche Urteil vorliegt. Die Fürstin hat die Anstalt, in der sie bisher beobachtet wurde, verlassen und sich mit Genehmigung des Gerichts in Paris in ärztliche Behandlung begeben.

**Selbst eine zerrißene Hofe** ist noch nötig. Einem sündigen Berliner hat sie als Erwerbsquelle gedient. Er zeigte sie Besitzern von Hund und machte überzeugend geltend, daß ihr Köter das Loch in die Hofe gerissen habe. 150 Mark jedesmal, der Mann stand sich nicht schlecht. Jetzt haben die Zeitungen seinen Trick verraten und er muß sich einen neuen suchen.

**Eine Ehe ohne Liebe ist eine Sünde!** In Berlin verliebte sich der 25 Jahre alte Knutcher Karl Diegel vor 1 1/2 Jahren in eine 27 Jahre alte Gretel Sch. und machte ihr einen Heiratsantrag. Das Mädchen kam aber zu der Ueberzeugung, daß sie mit ihm nicht glücklich werden könne, und schrieb ihm daher vor einigen Tagen den Abgabebrief: „Wir passen nicht zusammen“, schrieb sie zum Schluß, „und eine Ehe ohne Liebe ist eine Sünde.“ Der junge Mann war wie zertrümmert, als er die Zeilen erhielt. Er schrieb seiner Angebeteten, daß sie seine einzige Liebe gewesen sei, ihre Zurückweisung könne er nicht überleben. Dann feste er sich auf dem Fuhrhof in eine Droschke und trank Lyfjol. Als sein Fuhrherr ihn auffand, lebte er noch, schon auf dem Wege nach dem Krankenhaus trat der Tod ein.

**Die falsche Ziehungsliste.** Aus Straßburg wird berichtet: Das große Los von 100000 Mark der Dombauloterie in Paris ist bisher nicht abgeholt worden. Der Gewinner wohnt in Saarburg. Er erhielt zuerst eine falsche Ziehungsliste, worauf er sein Los, da es hierauf nicht gezogen war, wegwarf. Er hatte sich aber die Nummer mehrfach notiert und fand sie als Gewinnnummer auf einer späteren Liste aufgeführt. Die Auszahlung der 100000 Mk. wurde aber bisher verweigert.

**Das Bekanntnis eines „Wunderdoktors“.** Der „Wunderdoktor“ Christian Warocq, der in Braunschweig 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hatte in sein Tagebuch folgenden Spruch geschrieben: „Solange die Toren nicht aus der Welt verwichen, wird unter ihnen stets ein Kluger kein Brot noch finden.“ Ob dieses Bekanntnis einer schönen Seele denen, die nicht alle werden, die Augen öffnen wird.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 31. August, Vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

### Produkten-Börse.

**Berliner Feinmarkt** am 28. August. Weizen, inländischer 174—176 ab Bahn, Roggen, inländischer 151,50 bis 152,50 ab Bahn, Gerste, inländischer Futtergerste mittel u. gering 140—148, alte 149—157 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 181—190, mittel 175—180, gering 166—193, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel 133,00—136,00 abfallend. 128—133 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 154—160, feine und Taubenerbsen 164 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,50, Roggenmehl 0 u. 1 19,40—21,60. Weizenkleie 9,80—10,50, Roggenkleie 10,20—10,70 Mk.

### Anzeigen.

**Abgedarrte Kiefernzapfen** sind jeden Freitag vormittags abzugeben von der Königl. Kiefernsemdarrie in Annaburg.

**Zuchtenten und Zuchtthürner** hat abzugeben Wihl. Riethdorf, Bädemeister.

**Ein Mädchen** bei gutem Lohn nach Leipzig gesucht. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

**Eine Wohnung** hat zu vermieten Richard Schulze, Bäderei.

### Pflaumen zu Mus

hat abzugeben. Bestellungen beim Gärtner Fichte. Betze-Annaburg.

In meiner Fabrik stelle ich zur Erlernung der **Schnittschlosserei, Maschinenschlosserei Eisen- und Metall-Dreherei, Tischlerei- und Holz-Drechserei** noch **Lehrlinge** ein. Außerdem finden **junge Burschen** je derzeit dauernde lohnende Beschäftigung.

**G. Fuhrmann's Sohn,** Jessen. Wachs-, Eisenwaren- u. Maschinen-Fabrik, Elektrotechnik.

### Bekanntmachung.

Allen Interessenten des „neuen Landes“ gebe ich hierdurch bekannt, daß die Uebergabe der neuen Grundstücke frühestens im Herbst 1907 erfolgen kann.

**Wilh. Riethdorf.**

**Landwirtschaften jeder Größe** zur Parzellierung geeignet, kauft gegen Barzahlung Schriftliche Angebote erbeten. Hermann Joachimsthal Berlin, Kleiststr. 41. Telefon-Num 9, Nr. 6732.

Offiziere garantiert **reines Gersten- und Maisschrot,** à Cir. 8,50 Mk. mit 5 Prozent Rabatt. **Futterbrot** à Pfund 6 Pfg. **Wilh. Riethdorf,** Bädemeister.

### Kalkfarben, Sulfarben, Leinöl-Firniss Ia.

sowie zum Gebrauch fertige **Streich-Farben** empfiehlt die **Trogerie + Annaburg O. Schwarze.**

**Buddingpulver** Paket 10 Pf., **Gelbpulver** Paket 25 Pf., **Salicylpulver** Paket 10 Pf., **Citronen-Essenz** fläschchen 10 Pf., empfiehlt **M. Richter.**

**Wildseheine** empfiehlt die Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Liebig's Fleisch-Extrakt,  
Deutsches Fleisch-Extrakt  
mit der Flasche,  
Colmans Mustard,  
Cibils Maggis } Suppenwürze,  
Waggis }  
in Flaschen von 35 Pfg. an sowie  
nachgefüllt,  
Maggis Bonifontapfele  
empfehlen  
**M. Richter.**

Feinsten  
Gebirgs-  
Himbeerjaft  
in Flaschen zu 40, 60 und  
120 Pfg., sowie ausge-  
wogen, empfiehlt die  
Apotheke Annaburg.  
Witen und Wiederer-  
käufer Rabatt.

Chokoladen,  
Cacao, Thee,  
Kaffee's  
geröstet, von 1.00 bis 2.00 Mk.  
per Pfd. empfiehlt  
**M. Richter.**

Concentrierten  
Zitronensaft  
in Flaschen à 30 Pfg.,  
empfehlen die  
Drogerie + Annaburg  
D. Schwarze.

Feinste  
Blok-Schokolade  
à Pfund 80 Pfg. und 1.00 Mk.  
empfehlen  
**M. Richter.**

**Anzeigen.**  
welche nicht bis spätestens Mon-  
tag, Mittwoch und Freitag  
mittags 12 Uhr auf geliefert sind,  
können für die jeweilige erscheinende  
Nummer nicht mehr zur Aufnahme  
berücksichtigt werden. Ausnahmen  
hiervon gelten nur bei dringlichen  
Fällen, wie Todesanzeigen.  
Die Expedition.

Neu, praktisch, billig und  
höchst leistungsfähig  
ist das chemisch-technische  
Putz- und Reinigungs-  
„Seraph-Ruborin“-  
Verfahren.  
Zum Reinigen und Putzen  
sämtlicher Haus- u. Küchen-  
geräte aus Metall, Glas, Por-  
zellan und zum Reinigen  
der Spiegel- und Fenster-  
scheiben.  
Stets fertig zum Gebrauch.  
Erfolg ohne Gleichen!  
Das Billigste und Beste,  
welches man sich in jedem  
Hause und jedem Gewerbe  
bedienen kann.  
Preis des Ruborin pro Paket  
20 Pfg.,  
des gefüllten Apparates  
Mark 1.—  
Beides ist einzeln käuflich.  
Zu haben in allen Kurz-  
und Eisen-, Kolonial- und  
Materialwaren-Handlungen.  
Hauptvertriebsstelle:  
**J. G. Hollmig's Sohn,**  
Annaburg.

## In Annaburg an Acker's „Neue Welt“.

Bitte nicht zu vergleichen mit den bis jetzt hier gewesenen Zirkussen!  
**Nur 3 Tage!** **Nur 3 Tage!**  
Sonnabend, den 1., Sonntag, den 2. und Montag, den 3. September:

# Zirkus Klapproth

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit meiner Gesell-  
schaft hier am 31. August mittels Sonderzuges eintreffe und einen nur auf kurze Dauer be-  
rechneten Anlauf von Vorstellungen veranstalten werde. Die Erfolge auf den bisherigen  
Stätten meiner Wirksamkeit, die meinem Institute eine führende Stellung auf dem gesamten  
Kontinente gesichert haben, berechtigen mich, eine ebenso interessante wie wechselreiche Reihe von  
Vorstellungen in Aussicht zu stellen.

Auf kürzestmöglichen Kunstgebieten, insbesondere aber auf dem Gebiete der  
**Freiheits- und Schul-Dressuren**  
biete ich mir tadellos Vollendetes. Ebenso auf dem Gebiete der **Ausstattungs-Pantomimen**  
zeigt mein Institute das Glanzendste, was je in einem Zirkus geboten wurde. Daneben werden

**zahlreiche Spezialitäten**  
die Möglichkeit gewähren, das Programm jeden einzelnen Abend auf das Reichhaltigste zu ge-  
stalten, und hoffe ich, mir dadurch die Gunst und das Wohlwollen eines verehrlichen Publi-  
kums zu sichern. Die Vorstellungen des **Zirkus Klapproth** vereinigen die bedeutendsten Kor-  
porationen der Gymnastik und der Dressur, die Attraktionen aller Weltteile auf den vielseitigen  
Gebieten des Zirkus gelangen in höchster Vollendung zur Ausführung. Die einzelnen Dar-  
bietungen in dem intimen und vornehmen Rahmen, wie **Zirkus Klapproth** ihn bietet, sind  
berühmt wegen ihrer Gediegenheit, ihrer Kürze und der in ihnen liegenden Abwechslung.

\*\*\*\*\*

Sonnabend, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr:  
**Elite-Eröffnungs-Vorstellung.**  
Sonntag, den 2. Septbr., nachm. 4 und abends 8 Uhr:  
**Parade-Vorstellungen.**  
Montag, den 3. September, abends 8 1/2 Uhr:  
**Sport-Vorstellung.**

\*\*\*\*\*  
Im Vorverkauf an der Tageskasse im Zirkus und bei Herrn Konrad  
Preise der Plätze: **Männer:** Numm. Sperritz 1,50 Mk., Sperritz 1,10 Mk., 1. Platz 90 Pfg.,  
2. Platz 50 Pfg. **An der Abendkasse:** Num. Sperritz 1,50 Mk., Sperritz 1,30 Mk., 1. Platz 1,10 Mk.,  
2. Platz 60 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Kinderbillets nur an  
der Kasse. Vereine erhalten Preisermäßigung. — Fahrräder werden unentgeltlich aufgehoben.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Charles Klapproth, Direktor.**

**Reste und Konfektion!**  
Die während der letzten Zeit in großer Menge sich angesammelten Reste von  
**Reste!** Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Mouffeline,  
Bammollen-Mouffeline, Zephyr,  
Kattune, Drucks und Velour-Barchente  
gelangen, um schnell zu räumen, zu  
**Reste!** fabelhaft billigen Preisen  
zum Verkauf.  
Ferner zurückgesetzte  
**Damen- und Kinder-Konfektion.**  
Bitte Schaufenster zu beachten!  
**Carl Quehl.**

Annaburger  
Landwehr-  
Verein.

Am Sonnabend den 1. Septbr.  
begeht unser Verein die  
Sedan-Gedenkstafel  
von 8 Uhr Abends ab  
im Vereinslokal Gasthof „Goldener  
Ring“ durch

**Ball**  
und gemeinsame Kaffeetafel,  
wogu die Kameraden und weiten  
Vereinsdamen hienmit einladet  
Der Vorstand.

**Purzien.**  
Sonntag und Montag  
**Erntefest**  
und Tanzmusik.  
Es ladet freundlichst ein  
**Lehmann.**

**Briefbogen**  
und **Kuverts**  
mit Zirkus-Ausdruck,  
sowie  
**Rechnungen**  
in allen Größen  
fertig  
sauber, schnell und  
billig die  
**Buchdruckerei**  
von  
**Herm. Steinbeiss,**  
Annaburg.

**Einmachegläser**  
in allen Größen und Preislagen  
empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Feinstes neues  
**Ganerkraut**  
empfehlen  
**M. Richter.**

**Selterswasser,**  
**Brause-Limonaden,**  
**Champagnerweize**  
eigener Fabrikation  
empfehlen billigst die  
**Apotheke Annaburg.**

**Balsamische**  
**Erdnuß-Dei-Seife.**  
Diese nach den neuesten chemischen  
Erfahrungen bereitete und all den  
verschiedenen Coen's-Seifen bei  
welchem vorzüglichende **balsamische**  
**Erdnuß-Dei-Seife** ist ganz be-  
sonders Damen und Kindern mit  
zartem Teint, sowie auch allen den-  
jenigen, welche spröde und gelbe  
Haut haben, als das neueste, milde-  
ste und vorzüglichste tägliche  
Waschmittel zu empfehlen. Preis  
pro 4 Stück in einem Paket 1,00 Mk.  
Zu haben in der  
**Drogerie + Annaburg**  
D. Schwarze.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinbeiß in Annaburg



# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landboten, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 101.

Donnerstag, den 30. August 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Haar- und Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen wollen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe mit dem Kalenderjahr 1907 beginnen wollen, haben dies spätestens

bis 1. September ds. Js.

bei dem Unterzeichneten anzumelden. Die alten Gewerbebescheine sind bei der Anmeldung mit vorzulegen.

Annaburg, den 24. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur Straßenbeleuchtung für die Zeit vom 15. Septbr. d. Js. bis 15. April 1907 erforderlichen **Petroleums** soll vergeben werden. Schriftliche Angebote, welche verschlossen und mit der Aufschrift 'Petroleum-Lieferung' versehen sein müssen, sind bis

Freitag, den 31. August cr., vormittags 11 Uhr

bei dem Unterzeichneten, wofür auch die Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind, einzureichen. Annaburg, den 27. August 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

### Die erste deutsche Flotte.

Schon vor der jetzigen Reichsflottenmarine hat es einmal eine deutsche Flotte gegeben. Leider knüpfte sich an ihr kurzes Leben auch nur das traurige Gedächtnis an das kleinräumige Glend, das Deutschland lange darstellten sollte. Bittere Not und traurige Gemittdränge hatten zur Errichtung dieser

ersten deutschen Flotte getrieben. Als im Frühjahr 1848 der Krieg mit Dänemark ausbrach, waren die deutschen Küsten gegen die dänischen Kriegsschiffe wehrlos, und der deutsche Handel mußte ihrer Gewalt widerstandlos sich fügen. Am 19. April 1848 wurden nicht weniger als 27 deutsche Handelschiffe, die im Hafen von Kopenhagen lagen, einfach von den Dänen mit Beschlag belegt und nach Kopenhagen geschleppt. Sie gingen samt den Waren, die sie führten, dem deutschen Handel verloren. Häfen und Küsten der Nord- und Ostsee lagen den Dänen preisgegeben und schutzlos da. Deutsche Handelschiffe konnten nirgends sicher fahren, da ihnen überall dänische Kaper drohten.

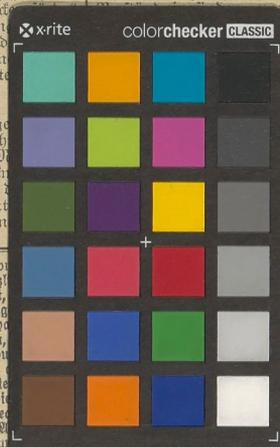
Es war ein Schauspiel des Jammers und des Glends, das ein kleiner Staat wie Dänemark den damaligen 40 Millionen des deutschen Volkes in überlegener Weise bezeugen durfte. Aber in dieser Not entstand die erste deutsche Kriegsslotte. Prinz Adalbert von Preußen trat mit Entschiedenheit dafür ein, um so mehr, als es ihm gelungen war, die Preussische Staatsregierung zur Gründung einer besonderen preussischen Kriegsslotte zu bewegen, die jener als brauchbarer Mittelhalt dienen sollte. So ging es los mit dem Bau und Kauf von Schiffen.

Am 5. April 1849 fiel auch in jenem berühmten Gefechte von Eckernförde die dänische Brigade 'Gefion' den Deutschen zur Beute. Sie wurde 'Gefion' genannt, einer der besten Segler der jüdischen Flotte. Im März 1850 bestand die Flotte aus 9 Dampfern, 3 Seglern und 26 Kanonenbooten, wozu noch die auf Reichskosten beschaffte wigholsteinischen Schiffe: 2 Dampfer und 16 Kanonenboote kamen und die beiderseitigen Kriegsschiffe. Die Dänen hatten die junge Flotte schon kennen gelernt, denn ihr Führer Admiral Bromm, war ein tüchtiger Seemann. Er hat ihm Kaiser Wilhelm I. ein Denkmal gesetzt. Er hat es wohl verdient. Denn die Flotte und die Westküste von Schleswig hatten den Dänen gründlich gefährdet, die dort in ihm aufkommen konnten.

Aber im deutschen Lande hatte man doch nur geringes Verständnis für die Bedeutung einer Kriegsslotte. Knauerig hielt man das Geld zurück, das zu ihrem Ausbau bewilligt war. Von 18 Millionen Mark, die ausgeschrieben waren, gingen nur 6 Millionen ein. Im wesentlichen waren es die deutschen Küstenstaaten, die für die Kriegsslotte eintraten. Im Innern, wie in Kurhessen, Sachsen und Oesterreich, wollte man nichts davon wissen. Der Bundesrat kam wieder, und am 2. April 1852 wurden die Schiffe der ersten deutschen Flotte von ihm preisgegeben. Preußen hatte schon am 6. März 1852 die beiden Schiffe 'Gefion' und 'Marbarossa' käuflich erworben, die anderen wurden später in Bremen öffentlich verkauft. So ging die erste deutsche Flotte unter, und die Schutzlosigkeit des deutschen Seehandels begann von neuem. Die deutsche Flotte verfiel wieder dem Weltmeer.

Fast nach mehr als 50 Jahren ist es Gott sei Dank anders geworden. Kaiser Wilhelm I. kam mit ihm Wisnau, Moon und Malthe, und in den Stegen der Jahre 1864, 1866, 1870/71 wurde auch die deutsche Kriegsslotte von neuem geschaffen, aus preussischen Anfängen heraus. Wie tapfer tätig Kaiser Wilhelm I. für unsere Kriegsmarine eingetreten ist und inimmerdar zu wirken verheißt, ist bekannt. Möchte er dafür nur immer auch das rechte Verständnis für die Bedeutung der Flotte haben!

Es ist aber, daß das Herz jedes Deutschen für die deutsche Flotte schlägt.



### Rundschau.

Kaiser ist von Kronberg mit dem Prinzen Friedrich Karl v. Hessen-Potsdam, wo beinahe täglich die höchsten Hofgesellschaften von der Kaiserin empfangen werden.

Es ist sofort der feste Entschluß gefaßt, daß von dem auf ihm beruht, so reinigen und zu diesem zu eilen, aber...  
...um befindet er sich trotzdem seit auf der Fahrt?  
...entfesselt es dem höchsten Erstaunen. Hat Ihnen das denn nicht mitgeteilt, daß in derselben Stunde gewöhnungsgemäß des wahrhaft Schulbigen

...für mich in München. Signor Kalmoba behauptet, seit einer Woche in Begleit nichts wieder von ihrem Freunde gesehen oder gehört zu haben. Da sie sofort nach ihrer Ankunft im Hotel zu Gemma, das sie noch in ihrem Gesichte reichlich, durch den Kriminalkommissarius Körner vernommen und bald darauf befragt worden ist, so muß dieser Aufklärung gemessen werden. Allerdings soll ihre Verweisung auf dem Bahnhof, als der Zug abfuhr, ohne daß sich Strind einstellte, zu echt gemessen sein, als daß man hätte annehmen können, sie sei nur geliebt gewesen; das ist wenigstens die Ansicht meines Gewährsmannes, des Kriminalkommissarius Körner, der ihrer Verhaftung an bis zur Entlassung ins Untersuchungsgefängnis nicht aus den Augen gelassen hat.

Aber ich verhoffe Ihnen, Signora Kalmoba muß darüber unterrichtet gemessen sein. Schon bei ihrer Ankunft im Hotel muß das Telegramm vorgefunden haben, in dem

### Die Wage der Gerechtigkeit.

22] Roman von Maximilian Drey.

„Es handle sich um den Prozeß Blügel,“ sagte die Alte. „So viel verstand ich noch genau. Was er sonst vorbrachte, mag ein bißchen fremdbildig, so daß ich ihm nicht zu folgen vermochte. Ich glaube auch übrigens nach dem Namen, der auf seiner Karte steht, daß er nicht von hier ist.“

„Geben Sie die Karte her; wie heißt er denn?“

„Bonziani, glaub' ich.“  
Überall nach Haushofer die Karte entgegen. „Bonziani? Ermette Bonziani aus Gemma, der Freund und Gönner Arnold Strands? ... Was mag das zu bedeuten haben?“

„Er will morgen in aller Fröhe wieder bei Ihnen vorpredigen, Herr Sandrichter,“ sagte die Haushälterin.

„Gut, werden Sie mich rechtzeitig. Der Besuch ist für mich von äußerster Wichtigkeit.“

11.

Ermette Bonziani stellte sich am nächsten Tages, wie angehängt, zu frühster Morgenstunde in der Wohnung des Untersuchungsrichters ein.

zu lebhafter aus dem Anblick hervor. Er war mobil und sorgfältig gekleidet und verriet in all seinen Bewegungen den wohlgezogenen Kavallerier.  
Trotzdem er sich bei seinem Eintritt in Haushofers Arbeitszimmer in großer innerer Erregung befand, verlor er doch seinen Augenblick die Herrschaft über sich. Er sprach rasch und mit dem etwas harten Akzent, den das Deutsch der Geneser durchweg besitzt. Die Art seiner Darlegung war knapp und klar. Man merkte seinem Auftreten an, daß er einen weit ansehenden Blick besaß und gewohnt war, zu handeln, nach zu entscheiden und viel zu bestehen.

Gemütsmäßig außer Fassung geriet er erst, als er auf die Verhaftung Stephans zu sprechen kam, von der er durch den Artikel einer zufällig in seine Hände gelangten deutschen Zeitung erfahren hatte, gleich nach seiner Ankunft in Begleit.

„Welch ein fürchterlicher Veracht!“ rief Bonziani aus. „Meine Gattin, die die Jugendentfremd meines jungen Sohnes vor wenigen Wochen ja gleichfalls kennen gelernt hat, ist außer sich. Sie hat Signora Kalmoba, die sie so oft schätzen, ja lieben gelernt hatte, hernach in Gemma, dann in Nevi aufsuchen wollen, um ihr in der Abwesenheit Arnold Strands zur Seite zu stehen. Leider war sie in beiden Orten nicht mehr anzutreffen. Sie schrieb dann einmal hierher nach Berlin an sie, erhielt aber keine Antwort, und so mußte meine Frau annehmen, Signora Kalmoba wünsche keine Annäherung. Daß die Ungläu-

liche damals schon...  
...mit entschuldigen...  
Dieses Billeit...  
...ist allerdings ange...  
...worden,“ sagte G...  
...es Frau Kalmoba...  
...hat ohne Verbindu...  
...suchte, aber nicht...  
...Schmer seufzte...  
...sagte es nicht, wie...  
...schrecklichen Bedre...  
...sie ist nicht von...  
...aus Strands Mu...  
...wollens, was me...  
...ließen Einbruch...  
...ausgibt hat, mußte in mir den Entschluß...  
...reisen lassen, sofort hierherzuellen, um Sie zu fragen, Herr Sandrichter, wodurch in aller Welt ist diese schreckliche Wendung eingetreten?“

„Sie sind aber die Vorgeschichte des Falles orientiert, Signor Bonziani?“

„Ich weiß alles, was mein Freund Strind und was Signora Kalmoba meiner Gattin an jenem ereignisreichen Tage mitgeteilt haben, das das hierge Veracht einen Veracht auf Strind selbst gefühlend, ja, daß man ihn schließlich verfolgt hatte, ohne daß er selbst auch nur eine Ahnung davon besaß, auf welche grandevolle Art Signor Kalmoba ums Leben gekommen ist.“

„Strind soll, nach Aussage der Frau Kalmoba, den ersten Willen zu erkennen gegeben haben, aus freien Stücken von Gemma nach Berlin zurückzutreten?“  
„Auch darüber bin ich unterrichtet. Selbst-